

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mkt. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIX.

Leipzig, Freitag den 14. August 1891.

N: 94.

Zur Tarifrevision.

Ueberall rüsten sich die Kollegen mit Anträgen zu dem Tarif. Ueberall ein freudiges Schaffen für die allgemeine Sache! Nirgends auch nur eine einzige Forderung, die ein „Zwiel“ involvierte; überall das gleiche Verständnis, immer nur das zu Erlangende anzustreben.

Wahrlich, es müßte unseren Gegnern doch bald zum Bewußtsein werden, daß nicht um „Faulheit der Glieder“ willen eine Verkürzung der Arbeitszeit, eine Aufbesserung des Lohnes angefordert wird, sondern die Macht der rapid sich entwickelnden Verhältnisse, die aller Beschreibung spottende Ueberfüllung des Arbeitsmarktes, die fortwährende Steigerung der notwendigsten Lebensmittel dazu drängen!

Von den in der letzten Allgemeinen Versammlung in Berlin gestellten Anträgen fällt besonders einer merkwürdig ins Auge und scheint ganz besonders der Besprechung wert. Es ist dies die Bestimmung, in den Zeitungen dahin zu wirken, daß die wöchentliche Arbeitszeit nicht 54 Stunden übersteige.

Was sind die Ursachen dieses Antrages?

Der Kardinalpunkt unserer diesmaligen Tarifberatung ist die Verkürzung der Arbeitszeit. Durch Herabminderung der letztern soll der herrschenden Arbeitslosigkeit Einhalt geboten werden. Fassen wir die Berliner Verhältnisse einmal ganz kurz ins Auge um zu sehen, welcher Mittel es bedarf, das Heer der Arbeitslosen hier zu verringern.

Die allgemeine Annahme, daß mit der Verringerung der Arbeitszeit dem Uebel der Arbeitslosigkeit abgeholfen sei, ist nur dann berechtigt und hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn zu derselben auch eine Erhöhung des Lohnes tritt und zwar in dem Maße, wie es die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse erfordern. Das Hinaufschrauben der Preise der Wohnungen und Lebensmittel übt einen gewaltigen Druck hier am Ort aus. Alles drängt, alles wartet auf eine baldige Besserstellung. Die Zahl der Arbeitslosen erreicht Hunderte und die sich in Arbeit befindenden vermögen — auch bei der angestrengtesten Thätigkeit — ihres Lebens nicht mehr froh zu werden. Hunderte von Kollegen sind das ganze Jahr hindurch nur ausbittungsweise beschäftigt; Wochen, Monate liegen sie oft brach, ehe sich ihnen Aussicht auf eine wieder nur derartige, den Verhältnissen Lohn sprechende Kondition bietet. Wird diese nun in der Macht der Verkürzung der Arbeitszeit liegen, diesen Opfern ihres Berufes eine einigermaßen sichere Existenz zu bieten? Wird diese einzige Stunde ausschlaggebend für eine sorgenlosere Zukunft vieler Familien sein? —

Es gewinnt den Anschein und doch trifft es unsern Erachtens nicht ganz zu. Deshalb muß noch an anderer Stelle angeknüpft werden!

Seht ihr dort die Kollegen nach Schluß einer Zeitung ihrer Befahrung zupilgern? Sie haben sich geplagt von früh morgens bis spät abends und wollen jetzt der Ruhe pflegen. Ihre Stellung bringt es so mit sich, daß sie 12, 14 und noch mehr Stunden arbeiten müssen. — Die Zeitungen werden sonst nicht fertig! —

Ja, wie ist das möglich? Hunderte von Kollegen treten das Pflaster von Berlin um der Arbeit nachzuspüren und wieder Hunderte arbeiten so angestrengt, daß sie getrost den Suchenden ein Teil der Arbeit ihrer zu viel belasteten Schultern übertragen könnten.

Läßt sich das denn gar nicht ändern? Gewiß! Bei ein wenig gutem Willen der Geschäftsleitungen wird sich viel erreichen lassen. Der Widerstand vieler Zeitungsgeber, die nie genug bekommen können, wird denjenigen opferbereiten Kollegen gegenüber weichen müssen, welche längst erkannt haben, daß nur durch Mehreinstellungen in Zeitungen der möglichen Gefahr eines Herunterdrückens des Tarifs Einhalt geboten werden kann. Schon bei der 89er Tarifeinführung wurde dahin zu wirken gesucht, daß die damalige Lohnerhöhung Neueinzustellenden zu gute komme, was auch in einigen Fällen gelungen ist. —

Man versuche also dahin zu wirken, daß die Arbeitszeit auf wöchentlich 54 Stunden zurückgeht. Es ist nicht notwendig, daß dies auf einen Schlag geschieht, das würde zu nichts führen, sondern in allmählicher Weise, von Woche zu Woche suche man zu verkürzen, bis man an der Durchschnittssumme von 54 Stunden angelangt ist.

Wie verhält sich nun das Arbeitsverhältnis von heute zu der beabsichtigten wöchentlich 54stündigen Arbeitszeit? Welcher Erfolg wird dadurch erzielt werden? Hier ein Beispiel:

In einer täglich zweimal erscheinenden Zeitung sind 20 Sezer beschäftigt. Die Arbeitszeit (Sezerzeit) derselben ist von morgens 11 bis nachmittags 4 Uhr und von abends 1/2, 7 bis nachts 10 Uhr, hierzu drei Stunden für Ablegen, ergibt zusammen eine Arbeitszeit von täglich 11 1/2 Stunden oder wöchentlich 69 Stunden; insgesamt für 20 Sezer wöchentlich 1380 Stunden. — Es kämen also auf jeden Sezer pro Woche, die Arbeitszeit zu 54 Stunden gerechnet, 15 Stunden Ueberarbeit, mithin 20 Sezer = 300 Stunden Ueberarbeit. Diese 300 Stunden, zu 54stündiger Tagesarbeit gerechnet, ergeben 5 Sezer mehr oder statt 20 Sezer bei wöchentlich 69stündiger Arbeitszeit 25 Sezer bei wöchentlich 54stündiger Arbeitszeit. Das Verhältnis wäre also wie 4 zu 5. — Haben nun diese 20 Sezer bei täglich 11 1/2stündiger Arbeitszeit bis jetzt einen wöchentlichen Durchschnittsverdienst von 45 Mkt., so haben jetzt 25 Sezer bei wöchentlich 54stündiger Arbeitszeit einen solchen von 36 Mkt.

$$20 \times 45 = 900.$$

$$25 \times 36 = 900.$$

Da aber aller Voraussicht nach der Tarif um mindestens 20 Proz. erhöht wird, so kann von einer Einbuße keine Rede sein, zumal die Sezer zu ihrer leiblichen Stärkung bei einer Arbeitszeit von 69 Stunden mehr verbrauchen als bei einer solchen von 54 und ich bin der Ansicht, daß wöchentlich 15 Stunden Ruhe und Erholung mehr wert sind als ein paar „lumpige“ Mark, die aber im andern Falle von unschätzbarem Werte sind und denen zufallen, die auch ein „Recht auf Arbeit“ haben.

Die Skala für die hiesigen Zeitungen würde nun im Durchschnitte folgende sein:

bei wöchentl. 69 Stb.: 20 32 40 52 60 72 80
bei wöchentl. 54 Stb.: 25 40 50 63 75 90 100

Würde nun Berlin, mit seinen 30 täglichen Zeitungen, obige Skala einführen, so würden, da im Durchschnitt etwa 32 Sezer auf jede Zeitung kommen, 240 Sezer dadurch untergebracht werden können. (30 × 8 = 240.)

Nun gibt obiges Resultat noch auf je 20 Sezer eine Differenz von 30 Arbeitsstunden, welche wiederum 26 Sezern zu gute kämen, so daß also die jetzt 960 Sezer der 30 Zeitungen bei Einführung der wöchentlich 54stündigen Arbeitszeit auf 1226 Sezer anwachsen.

Soll also die Verkürzung der Arbeitszeit ihr Ansehen nicht verlieren, so ist hier in erster Reihe Wandel zu schaffen. Hier ist der Boden, der für viele Kollegen nutzbar gemacht werden muß!

Darum frisch ans Werk! Die Prinzipale sind schon laut Zirkular vor Jahresfrist davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die Gehilfen um der Selbsterhaltung willen die Arbeitszeit zu verkürzen trachten. Sie haben ein ganzes Jahr Zeit gehabt, sich darauf einzurichten. Jetzt gelten keine Ausreden mehr! An Eurer Entschlossenheit, Kollegen, wird es liegen, diese Forderung durchzusetzen, um für viele ein Unterkommen zu finden. Reichet in brüderlicher Liebe die Hand denjenigen, die schon so oft für Euch eine Lanze gebrochen haben, damit auch sie in Zukunft nicht mehr ein so kümmerliches Dasein fristen!

Berlin.

-88-

Korrespondenzen.

S-t. Berlin. (Bereinsbericht vom 5. August.) Der Vorstehende eröffnete die Versammlung um 9 1/2 Uhr, montierte nach den Berlesungen des Protokolls usw. die unregelmäßige und häufig verpätete Ablieferung der Druckereilisten und richtete an die betreffenden Druckereikassierer die dringende Mahnung, rechtzeitig dieselben abzuliefern, widrigenfalls die Personale aufgefördert werden würden, andere Druckereikassierer zu wählen. Auch hat sich der Vorstand veranlaßt gesehen, gegen diejenigen Restanten, die fortwährend in Kondition stehen, energisch vorzugehen, künftighin werde daher ohne Rücksicht der Ausschluß erfolgen. — In

der Abrechnung über die freiwillige Sammlung für die Wiener Kollegen hat sich ein Irrtum eingeschlichen; anstatt „Germania“ soll es heißen: „Rühn & Söhne, 4. Rate.“ — Ferner machte der Vorsitzende Mitteilung, daß die Auszählung der Stimmzettel über die Philharmonie eine total unrichtige war, der Vorstand nahm die Auszählung nochmals vor, welche ein ganz anderes Resultat ergab. Nach der ersten Auszählung waren von 2279 Stimmzetteln 1205 gegen und 1046 für Defnung der Philharmonie (28 ungültig), nach der vom Vorstande vorgenommenen Zählung waren von 2279 Stimmzetteln 808 gegen und 1442 für Defnung (29 ungültig). Der Vorstand hat die Zähler vorgeladen, es konnte jedoch nicht genau ermittelt werden, wen die Schuld treffe. Ein Antrag: „die Urabstimmung für nicht gesehen zu erklären und eine neue Urabstimmung vorzunehmen“, wurde nach längerer Debatte mit 156 gegen 136 Stimmen angenommen. Sodann wurde beschlossen, von der Veranstaltung von Festlichkeiten (Maskenbällen usw.) im nächsten Winterhalbjahr abzusehen. — Hierauf verlas der Vorsitzende aus dem Corr. einen Bericht aus Lankwitz, welcher sich mit dem Anschlusse der Vororte an Berlin beschäftigt und dem Berliner Gauvorstande den Vorwurf macht, daß er „früher kräftig für den Anschluß eingetreten sei und sich jetzt strikte dagegen erkläre“. Der Vorsitzende bemerkte dazu, dies sei ein Irrtum, der Berliner Gauvorstand stehe heute noch auf demselben Standpunkte wie früher, nur der Zentralvorstand sei dagegen, was Redner bereits nach Lankwitz und Steinf. berichtet habe. Er sei auch heute noch der Ansicht, daß der Anschluß früher oder später doch werden erfolgen müssen. Mehrere Redner sprachen sich für den Anschluß aus. Der Vorsitzende des U. B. D. B., Döblin, erklärte sich gegen den Anschluß, die Sache lasse sich doch nicht so einfach, wie man sich das vorstelle, machen. Es müßten Orts-, Bezirks- und Gauversammlungen stattfinden oder eine Vertretung der Vororte bei den Berliner Vereinsversammlungen eingeführt werden, was mit Kosten verknüpft sei, die Kontrolle sei erschwert und die Auszahlung der Unterstüßungen werde dadurch, daß dieselben beim Verwalter abgehoben werden müßten, zu Unständlichkeiten führen und noch verschiedene andere Mißstände würden sich fühlbar machen. Nach Lage des Statuts sei eine Vermehrung der Vororte mit Berlin zur Zeit nicht thunlich. Der Vorsitzende schmit meinte, daß die Befürchtungen hinsichtlich der Verwaltung nicht zutreffen, sie würde sich eher einfacher gestalten, denn schon jetzt wohnen viele in Berlin konfessionelle Kollegen in den betreffenden Vororten und diese müßten sich eventuell ja ebenfalls beim Verwalter die Unterstüßung abholen. Auch die Kontrolle würde dieselbe bleiben, wie wir sie jetzt schon haben müssen. Er müsse dabei bleiben, daß die Vororte unbedingt zu Berlin gehören. — Betreffs der Leipziger Fahrt teilte der Vorsitzende mit, daß einem Wunsche der Dresdener Kollegen entsprechend die Fahrt auf den 23. August verlegt sei, da dieselben an diesem Tage den Berlinern sich anschließen wollen. — Aufnahmegeheusche lagen 23 vor; gegen eines derselben wurde Einspruch erhoben und werden nachher vorgenommen werden. — Unter Tarifangelegenheiten lagen der Versammlung mehrere Fälle zur Entscheidung vor, in denen der Vorstand die Anträge wegen Maßregelung abgelehnt hatte, weil eigentliche Tarifstreitigkeiten nicht in Frage kamen, sondern mehr persönliche Verhältnisse zur Entlastung geführt hatten. In dem ersten Fall erklärte sich die Versammlung für die Maßregelung, im zweiten lehnte sie dieselbe ab, der dritte kam nicht zur Verhandlung, weil ein in zwischen gestellter Verhandlungsantrag angenommen wurde.

S.-t. Berlin. (Berichtigung.) In dem ersten kurzen Bericht über die Allgemeine Buchdrucker-Versammlung vom 25. Juli ist ein Fehler enthalten, der dahin zu berichtigen ist, daß es statt „1. Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden einschl. 1/2 Stunde Frühstück und 1/2 Stunde Wesper“ heißen muß: „... einschl. der bisher üblichen Pausen“. Dieser Schluppsatz ist im spätem Bericht aus Versehen ganz weggelassen und an der betreffenden Stelle einzufügen.

Gn. Braunschweig. Die am 12. Juli hier abgehaltene Bezirksversammlung nahm die Berichterstattung des Delegierten zur Generalversammlung entgegen. Aus der darauf folgenden Debatte ist nur hervorzuheben, daß die Bezirksversammlung, veranlaßt durch die dem Zentralvorstand erteilte Ermächtigung zur Ausschreibung einer Extrasteuer, zu der Ansicht kam, daß das jetzige System der Leistung von Beiträgen für Tarifzwecke nicht das richtige sei. Durch die Leistung solcher Beiträge zu Gau-, Bezirks-, separat geführten usw. Kassen fände eine Verteuerung dieser Gelder statt. Der geeignete Ort für Ansammlung derselben sei die Allgemeine Kasse, zu welcher eine entsprechende Erhöhung des Beitrages hätte stattfinden müssen, ehe die Leistung zu obenerwähnten Kassen greift. Die Besprechung der Tariffrage beschloß man in eine besondere Versammlung zu verweisen. Letztere fand am 2. August statt. Was die Verkürzung der Arbeitszeit anbelangt, so lag die Notwendigkeit hierfür jedem Kollegen, ob Vereins- oder Nichtvereins-

mitglied, so klar vor Augen, daß über diese Frage eine längere Debatte nicht mehr stattfand. Gegen die vom D. B. B. beantragte Reorganisation der deutschen Tarifkommission sprachen sich sämtliche Redner aus. Zu leicht wäre zu durchschauen, welche Gründe diesen Antrag veranlaßten, welcher seiner Natur nach eigentlich eine Formfrage, jetzt als eine Frage von großer Wichtigkeit hingestellt werde. Ein Redner bemerkte, es scheine ihm, als wolle man durch plötzliches Hineinwerfen des Reorganisationsantrages Streit suchen, nicht mehr friedlich mit der Gehilfenschaft verhandeln, wo möglich einen Keil in letztere treiben; betont wurde noch, daß, fände eine Einigung der Mitglieder der Tarifkommission über die prinzipiellen Forderungen statt, die „Reorganisation der Tarifkommission“ sicherlich die Tarifgemeinschaft nicht gefährden werde. Die Versammlung sprach sich denn auch für Ablehnung dieses Antrages aus. Dann gelangten die in Nr. 30 der D. B. B.-Ztg. angeregten Abänderungsanträge, welchen u. a. Herr Buchdruckereibesitzer Wollermann in Wolfenbüttel sich angeschlossen, sowie ein von letzterem Herrn verfaßtes Zirkular, das derselbe mit den Anträgen an die Buchdruckereibesitzer des Herzogtums verandt hatte, zur Berlesung. Erfordert nun das Gefühl der Gerechtigkeit, daß man jedem, ob Prinzipal oder Gehilfe, Vorschläge zur Tarifrevision zu machen gestattet, so wurde doch mit besagten Abänderungsanträgen, wie auch mit dem Zirkulare des Herrn W. ein Stills Arbeit geleistet, die, ganz abgesehen von der Beurteilung derselben seitens der Gehilfenschaft, in ihrer Gesamtforn nicht einmal bei der Mehrzahl der Prinzipale Anklang gefunden haben wird. Aus den Ungeheuerlichkeiten der Anträge sei erwähnt, daß die Bezahlung der Feiertage abgeschafft werden soll; gegen die Bezahlung von Feiertagen an Arbeiter, die im festen Lohne stehen, ist mit wenigen Ausnahmen weder im Buchdruckergewerbe noch in anderen Berufen Einspruch erhoben worden, doch jetzt wollen die Herren Antragsteller sowie Herr W. gnädigst die Nachholung dieser Tage gestatten. Zu welchen Konsequenzen und Streitereien müßte ferner die in einem anderen Abhange verlangte Unentgeltlichkeit des Besetzens der in zweiter Korrektur gezeichneten Fehler führen u. d. m. Was die von Herrn W. angeführte Lage des Buchdruckergewerbes betrifft, welche eher für „eine Herabsetzung des Tarifs“ spreche als für eine Erhöhung desselben“, so liegt die Sache nach statistischen Ausweisen doch wohl etwas anders (s. Klimsch's Abrechbuch). Fortwährend nimmt die Zahl der Buchdruckereien zu, eine Vermehrung derselben um etwa 1500 in einem Zeitraum von 15 Jahren sowie eine mit dieser Vermehrung Hand in Hand gehende Verstärkung des Personals, die massenhaften Anschaffungen neuer Maschinen zeugen doch sicherlich nicht vom Niedergange des Gewerbes. Traurig ist es allerdings, wenn sich trotzdem eine unverhältnismäßig große Anzahl Gehilfen auf der Landstraße befinden; daher ist es auch eine Pflicht der Gehilfenschaft, hierin Abhilfe zu schaffen durch Verkürzung der Arbeitszeit, was bei nur einigermaßen gutem Willen ohne Schädigung des gesamten Gewerbes wie des einzelnen geschehen kann. Es sei noch bemerkt, daß Herr W. wohl mit am allerbesten im stand ist, seinem Personale den Tarif zu zahlen, da derselbe schon ein bedeutendes Quantum Drucksachen zu ganz billigem Tarif an andern bekannten Orte herstellen läßt. Der Aufforderung des Herrn W. an die Prinzipalität, samt und fonsers dem D. B. B. beizutreten, samt sich die Gehilfenschaft nur anschließen, denn je stärker die Vereinigung der Gehilfenschaft sowohl wie die der Prinzipale, um so kräftiger können beide gemeinsam der Schmutzkonturrenz entgegenzutreten und geregelte und gute Zustände im Gewerbe herbeiführen, bei welchen beide Teile zu ihrem Rechte kommen. — Bezüglich der Erhöhung der Grundpositionen beschloß die Versammlung, sich dem Berliner Antrag anzuschließen, welcher in Konsequenz der Verkürzung der Arbeitszeit diese um 10 Proz. erhöht wissen will. Eine längere Debatte rief die Erhöhung des Lokalzuschlages für Braunschweig hervor; allgemein wurde die Ansicht ausgesprochen, daß der jetzige den hohen Lebensmittelpreisen in Braunschweig nicht entspreche, die Versammlung beauftragte daher den Gehilfenvertreter dahin zu wirken, daß der Lokalzuschlag für hier in der Höhe des in Zukunft für Hannover geltenden festgesetzt werde. Ebenso trat die Versammlung dem von den Wolfenbütteler Kollegen gestellten Antrage bei, für Wolfenbüttel in Berücksichtigung der in dieser Stadt ebenfalls immer teurer werdenden Lebensmittel, der Steigerung der Miete, Erhöhung der städtischen und anderen Steuern u. dgl. m. einen Lokalzuschlag von 10 Proz. festzusetzen. Ein Antrag des Inhalts: die Tarifkommission möge, um bestimmte Grundlagen für eine bessere Festsetzung der Lokalzuschläge gegenüber der bisherigen willkürlichen zu besitzen, im Juli und Dezember jedes einer Tarifrevision vorangehenden Jahres an den einzelnen Orten statistische Nachweise über Lebensmittelpreise, Wohnungsmiete, Schulgeld, Steuern u. dgl. einfordern, welchen auch die für die betreffenden Orte geltenden Marktpreise nach den öffentlichen Blättern anzufügen sind, wurde

fallen lassen; die Versammlung verkannte das Gute und Zweckmäßige dieses Antrages nicht, jedoch könnte die Besprechung in heutiger Versammlung nur einen atabemischen Wert haben; es würde wohl in Zukunft Aufgabe der verschiedenen Vereine sowie der Tarifkommission selbst sein, darüber in Beratung zu treten, ob ein solch kompliziertes Verfahren Maß greifen solle und inwieweit das dadurch erlangte Material der Kommission von Nutzen sein könne. Zwei fernere Resolutionen behandeln die Lehrlingsfrage; die erstere wollte an die Prinzipale das Verlangen gestellt wissen, ihrer Pflicht gegenüber den ihnen anvertrauten Lehrlingen dahin nachzukommen, daß sie das körperliche und geistige Wohl derselben in erster Linie im Auge haben, nicht die Ausnutzung dieser jungen Leute, wie solches jetzt verschiedentlich geschieht; der fernere Teil der Resolution wollte der Tarifkommission anbeimgen, Berechnungen über das Abgangs- und Zugangsverhältnis der Lehrlinge anstellen zu lassen und auf Grund dieser Berechnungen eventuell Beschlüsse zu fassen. Diese Resolution wurde für die nächste Versammlung zurückgestellt, deren Tagesordnung die Lehrlingsfrage enthält. Eine zweite Resolution lautet: „Jeder als Lehrling sich meldende muß beaufsichtigt seiner körperlichen Befähigung ärztlich untersucht sein; das Resultat dieser Untersuchung (ob tauglich oder nicht tauglich für das Buchdruckergewerbe) ist ärztlich zu bescheinigen.“ Diese Resolution fand seitens der meisten Redner entschiedenen Widerspruch, es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß von noch mehreren Gewerben behauptet werde, dieselben seien der Gesundheit besonders nachteilig, so daß schließlich fast kein Gewerbe übrig bleibe, welches für den vom Buchdruckergewerbe zurückgewiesenen jungen Menschen geeignet sei.

H. Essen, 8. August. Die am 2. August in Gelsenkirchen abgehaltene Bezirksversammlung erkannte sich eines recht zahlreichen Besuches. Vertreten waren die Orte Essen, Gelsenkirchen, Bochum und Wattenscheid mit etwa 80 Mitgliedern. Der Bericht-erstattung über die Generalversammlung entlegte sich Herr Gauvorsteher Wilhelm in einem 1 1/2 stündigen sehr eingehenden Vortrage. Die Ausführungen desselben fanden besonders volle Zustimmung in betref der Erhöhung der Reise- und Ortsunterstützung sowie Herabsetzung der Abonnementsgebühren des Corr., woran Referent noch die Hoffnung knüpfte, daß derselbe nunmehr von allen Mitgliedern gehalten werden möchte, damit er seinen Zweck, Aufklärung in die Reihen unserer Mitglieder zu bringen und zur Stärkung des Vereins beizutragen, voll und ganz erreiche. Ebenso war die Bezirksversammlung sehr befriedigt über die Niederschlagung eines Teiles unsers „Wunschess“. Referent führte dann noch aus, daß er mit großer Genugthuung die Wahrnehmung gemacht, daß ein Unterschied zwischen Großstadt und Provinz nicht vorhanden, ein jeder Delegierte war von dem Wunsche besetzt, nur wirklich Ersprießliches für den Verein zu Tage zu fördern. In der dem Berichte folgenden Diskussion kam Herr Brauch noch auf den geplanten Gewerbetreibereinstieg ausführlich zu sprechen, indem er dabei betonte, daß von unsrer Seite den Bestrebungen der anderen Gewerkevereine mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden möchte, was am besten dadurch geschehen könne, wenn wir die Versammlungen derselben besuchten und aufklärend in die Debatten eingriffen. Dies würde dann auch zur Folge haben, daß wir bei eventuellen Bewegungen von jener Seite Unterstützung fänden. Ebenfalls berührte er auch die Hilfsarbeiterfrage und ermahnte, wo die Hilfsarbeiter in Betracht kommen, dieselben nicht gleichsam als fünftes Rad am Wagen zu behandeln. Ueber diese Ausführungen entspann sich eine ziemlich lange Debatte zwischen den Herren Stodt und Wilhelm einerseits und Herrn Brauch andererseits, die hauptsächlich darin gipfelte, in diesen Fragen mit Vorsicht zu Werke zu gehen. — Punkt 2: Stellung von Anträgen zur Tarifrevision. Die Herren Wilhelm und Brauch hoben hervor, daß es sich diesmal nur darum handeln könne, die Arbeitszeit zu verkürzen und, falls die Abschaffung des Berechnens scheitern sollte, die Grundpositionen um 10 Proz. zu erhöhen. Dies seien die Kardinalpunkte bei der diesmaligen Revision des Tarifs. Eine Resolution in diesem Sinne wurde auch einstimmig angenommen. Herr Wendel und mehrere andere Gelsenkirchener Mitglieder führten aus, daß der 5prozentige Lokalzuschlag für Gelsenkirchen viel zu gering sei, weil die Leuerungsverhältnisse dort dieselben wie in Essen, wo 15 Proz. Lokalzuschlag bezahlt würden. Ferner sei die Erhöhung desselben schon aus dem Grunde geboten, weil das Minimum vielfach zum Maximum geworden. Die Redner ersuchten auch die Bochumer Mitglieder, für ihren Ort ebenfalls 15 Proz. Lokalzuschlag zu fordern, was von letzteren zugestimmt wurde. Herr Wilhelm hielt für sämtliche Industriegebiete Rheinlands-Westfalens einen gleichmäßigen Lokalzuschlag für angebracht, da die Differenz in allen diesen Städten, was Steuern, Lebensmittelpreise und Wohnungspreise anbelange, eine kaum nennenswerte sei. Er forderte die Mitgliedchaften Gelsenkirchen und Bochum auf, diese Anträge in ihren

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbiten Nachricht.

Drucksachen-Eingänge. Als Nachtrag zu den bereits besprochenen Festdrucksachen verzeichnen wir heute noch nachfolgende Arbeiten: Stuttgart. Sehr effektvolles, nobles Programm zum Gutenbergsfest in drei Farben und geschmackvolle Eintrittskarte sowie Prolog in einfacher Ausstattung. Die Ausführung erfolgte, wie gewohnt, tadellos in der Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei. — Oldenburg. Ein recht nettes Kärtchen in fünf Farben, dessen Satz und Druck alle Anerkennung verdient. Weißer Karton würde die Farben besser zur Geltung haben können lassen. Das dreifarbiges Programm hat gleichfalls eine hübsche Ausstattung erfahren, im Satz sowohl als im Drucke. (Druck beider Arbeiten: F. Böttner.) — Plauen. Eine der besten Arbeiten im Entwurfe bildet das dreifarbiges Einladungs-kärtchen zum Johannisfeste des Bezirksvereins Plauen. Satz und Druck ohne Tadel (M. Wieprecht). Etwas hübscher präpariert sich das sonst befriedigend ausgeführte Tafellied zur Jubelfeier. — An dem im allgemeinen sauber und zweckentsprechend ausgefalteten Programme der Mitgliedschaft Elberfeld mißfällt uns die überaus schwere Kopflinie der ersten Seite (S. Grimpe). — Ein sehr wirkungsvolles Kärtchen in modernster Satz- und Druckausführung lieferten Förster & Borries der Mitgliedschaft Zwickau. Zwei hübsch abgefaßte Tafellieder wurden ebenfalls dort hergestellt. — Aus Gießen liegt uns das in wahrhaft gutem bergischer Ausstattung hergestellte Programm zum Johannisfeste vor. Wir beschränken uns darauf, zu erwähnen, daß die Brühliche Druckerei (Fr. Chr. Pichler) ein wirkliches Prachtstück in Satz wie Druck geliefert hat. — Das Programm zu den Buchdruckerfestlichkeiten in Temesvár, Mitte August, ist recht hübsch zusammengestellt und verdient im Satz alle Anerkennung. Etwas mehr Farbe würde das Ganze wirkungsvoller erscheinen lassen. — Zu den Festdrucksachen aus Nürnberg ist nachzutragen, daß alle Arbeiten seitens der betreffenden Offizinen in anerkennenswerter Uneigennützigkeit vollständig kostenlos hergestellt wurden. — Eine uns zugegangene Kollektion Accidenzien aus der Buchdruckerei Jung & Bredt in Stuttgart liefert den Beweis, daß der gute Geschmack dortselbst in jeder Beziehung zu Hause ist. Die einzelnen Arbeiten befanden, daß deren Gepräge bestrebt ist, das vorhandene Material in größter Vielseitigkeit anzuwenden und mit allen Kenntnissen ausgerüstet ist, die zum modernen Accidenzgehe gehören. Als ganz hervorragende Arbeiten im Satz und Druck bezeichnen wir die Drucksachen der eignen Offizin. Die Druckart aller Arbeiten läßt sich mit den zwei Wörtchen „sehr gut“ bezeichnen. (Sefer: H. Karl Eckstein, Drucker: W. H. Binder.)

Presse und Literatur.

Wegen eines und desselben Leitartikels, betitelt „Haß“ wurde die Mannheimer Volksstimme für 100 Mk. Geldstrafe verurteilt, dagegen das Verfahren gegen die Elsaß-Lothr. Volkszeitung eingestellt.

In Spandau wurde der Garnison der Besuch von sieben Totalen verboten, in denen der Berliner Vorwärts ausliegt.

Am 8. August wurde am Sterbehause Bauernfelds in Oberdöbling eine Gedenktafel angebracht, deren Text lautet: In diesem Hause starb Eduard v. Bauernfeld am 9. August 1890 im 89. Lebensjahre. Dem Hause gegenüber zeigt eine Gedenktafel an, daß Theodor Körner dort gelebt und gedichtet.

Eingegangen bei der Redaktion.

Bibliothek politischer Reden (Verlag von Wörllein & Co., Nürnberg) Heft 8: Rede des Abg. v. Bennigsen, gehalten in der Sitzung vom 23. Mai 1878. Biographische Notizen über N. v. Bennigsen. Verteidigungsrede von Dr. Hermann Becker in der Anklagesache wegen Majestätsbeleidigung und Aufzuredung zum Unfug der Regierung, gehalten vor dem Geschwornengerichte zu Köln am 25. Oktober 1850.

Vereine, Kassen usw.

Ueber die Praxis mancher Behörden, eine über 12 Uhr nachts hinausgehende Versammlung nicht zu gestatten, hat das preussische Ministerium des Innern eine Verfügung erlassen, in der es heißt: Wenn auch die gemäß § 1 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 der Polizeibehörde zu erstattende Anzeige nicht nur die Stunde, sondern auch den Tag der abzuhaltenen Versammlung enthalten muß, so kann doch aus dem Umstande, daß in dieser Anzeige ein bestimmter Endtermin der Versammlung nicht angegeben ist, nicht gefolgert werden, daß unter allen Umständen der Ablauf des Kalendertages zugleich das Ende der Versammlung bilden müsse und eine über diesen Zeitpunkt hinaus verlängerte Versammlung als eine neue — nicht angemeldete — Versammlung zu betrachten sei.

Eine fonderbare Verfügung hat das Leipziger Polizeiamt betreffs des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer erlassen. Dieser Verein beschloß den Ausschluß eines Mitgliedes, weil dasselbe einem früheren Beschluß einer öffentlichen Maureerverammlung ent-

Kollegentreisen zu beraten und bei allenfalliger Annahme dieselben unserm Gehilfenvertreter mit den nötigen Unterlagen umgehend einzureichen. — Die nächste Bezirksversammlung findet in Bochum statt. — Der Essener Ortsverein veranstaltet zu Ehren der Kollegen Böhm, Jolly, C. Schmidt und Schore, welche unserer Vereinigung 25 Jahre ununterbrochen angehören, eine Abendunterhaltung. Es liegt nicht in der Absicht, hier die Verdienste der Jubilare um unsere Sache während der langen Reihe von Jahren aufzuzählen. Wir glauben nur bei dieser Gelegenheit erwähnen zu müssen, daß es hier in Essen leider noch eine große Anzahl Nichtmitglieder gibt, die den Wert unserer Organisation nicht zu würdigen scheinen, obgleich namentlich die jüngeren Kollegen an obigen vier Jubilaren sich ein Beispiel nehmen sollten. Die Lohnverhältnisse am hiesigen Orte sind nun aber bei vielen dieser Nichtmitglieder durchaus nicht derart, daß sie sich damit entschuldigen könnten, die Beiträge setzen zu hoch. Es wäre doch wahrlich an der Zeit, daß diese einmal ernstlich sich die Frage vorlegten, wie weit sie wären, wenn wir unsere Organisation nicht hätten? Sollte der eine oder andre sich bewegen fühlen, diese Frage einer Prüfung zu unterwerfen und die richtigen Konsequenzen daraus ziehen, dann wäre der Zweck dieser Zeilen erreicht. Von den Jubilaren haben wir die Gewißheit, daß sie, wie bisher, so auch ferner mitwirken zur Kräftigung unserer Organisation und damit auch unsern Gewerbes. Und dafür gebührt ihnen auch an dieser Stelle Dank.

H.-n. Frankfurt a. M., 4. August. Die auf Montag den 27. Juli einberufene Allgemeine Buchdrucker- und Schriftsetzerverversammlung konnte des allzu schwachen Besuches wegen nicht abgehalten werden, weshalb eine neue Versammlung mit gleicher Tagesordnung auf Samstag den 1. August anberaumt wurde. In letzterer teilte der Vorsitzende mit, daß im Laufe des Berichtsjahres acht öffentliche Versammlungen stattfanden. In einer derselben sei beschlossen worden, der Frage der Konstituierung eines Vereins aller im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiterinnen näher zu treten und die Verhandlungen seien nun so weit geblieben, daß in nächster Zeit ein dergleichen Verein ins Leben treten werde. — Die in sieben Druckereiverfassungen gepflogenen Verhandlungen über Mißstände in den betreffenden Geschäften seien meistens zur Befriedigung der Gehilfen erledigt worden. — Die neu zu wählende Tarifkommission, deren Wahl per Urabstimmung stattfindet, wurde in Anbetracht der kommenden, sehr arbeitsreichen Zeit von 5 auf 10 Mitglieder vergrößert. — Bei Punkt 2: Stand der Tarifzuzufußtasse, berichtete der Kassierer, daß der Kassenbestand 2046,75 Mk. betrage. Hierbei sei erwähnt, daß sich leider immer noch verschiedene Kollegen von der geringen aber doch sehr zweckentsprechenden Steuer fernhalten. Ferner wurde mitgeteilt, daß für die streikenden Kollegen in Wien 1460 Mk. eingingen, 1420 Mark wurden abgeandt, der Rest der Tarifzuzufußtasse überwiesen. — Bei dem Bericht über die Tätigkeit des Tarif-Schiedsgerichts tadelten einige Redner das Verhalten einiger Prinzipale, indem diesem Institut nicht die gebührende Achtung gezollt und daselbst somit illusorisch gemacht würde; auch wurde das nochmalige Zustandekommen des Tarif-Schiedsgerichts seitens der Prinzipale angezweifelt. Im Berichtsjahre fanden acht Sitzungen statt; drei Fälle wurden zu gunsten der Gehilfen entschieden, einer gültlich beigelegt, zwei nicht zugelassen und zwei abgewiesen. Sodann wurden Vorschläge zur Neuwahl der Gehilfenmitglieder zum Schiedsgerichte gemacht. — Ueber den mit folgenden lezten und wichtigsten Punkt der Tagesordnung: Anträge zur Tarifrevision, entpant sich eine lebhafteste Debatte; sämtliche Redner betonten die Notwendigkeit der Arbeitszeitverkürzung. Einige Redner konnten sich nicht mit der Abschaffung des Berechnens befremden. Der Gehilfenvertreter, der sich im Prinzip mit der Abschaffung des Berechnens einverstanden erklärte, wünschte kein gebundenes Mandat für die demnächst stattfindenden Verhandlungen mit den Herren Prinzipalen. Uebermühte die Debatte über diesen Punkt (es waren noch sieben Redner eingetragen) der vorgeschrittenen Zeit halber abgebrochen werden. Der Schluß der Versammlung erfolgte 12^{1/4} Uhr.

Saarbrücken, 11. August. Auf die Aufforderung „Zum Johannisfestdrucksachen-Umtausch“ (Nr. 92 des Corr.) erklärt der unterzeichnete Bezirksvorstand, daß ihm 1. weder irgendwelche Berliner Drucksachen noch ein Besuch um Umtausch zugegangen sind; 2. daß das diesjährige Johannisfest in Gemeinschaft mit dem Ortsvereine Trier in Trier gefeiert wurde und uns keinerlei Drucksachen zur Verfügung standen. Bezirksvorstand Saarbrücken.

S. und S.andinavien. Am 15., 16. und 17. August wird in Kopenhagen ein typographischer Kongreß Scandinaviens tagen und voraussichtlich von tiefeinschneidender Bedeutung sein. Anmeldeungen sind bis jetzt aus allen Teilen von Dänemark, Schweden und Norwegen erfolgt; außerdem wird auch der Kopenhagener Druckerei-Arbeiterinnen-Verein vertreten sein. Hauptsächlich werden die Verhandlungen sich um die Schaffung

einer einheitlichen Organisation, eines einheitlichen Tarifs, um Reservelassen und um die Verschmelzung der verschiedenen, dort bestehenden Reiseklassen drehen. Wie wichtig für diese Länder die Organisationsfrage geworden ist, erzieht man schon daraus, daß allein Dänemark drei größere Vereine besitzt und zwar die beiden Kopenhagener Vereine Typografiske Forening mit etwa 500 und Ny Typografiske Forening mit etwa 100 Mitgliedern sowie den Provinzverein Dansk Typografiske Forening mit etwa 600 Mitgliedern. Neben-lich sieht es in den übrigen skandinavischen Ländern aus. Diese Vereine stehen zwar größtenteils in Gegenseitigkeitsverhältnissen, können aber selbstverständlich nicht so erfolgreich arbeiten als wenn alles in einen großen Verband zusammengefaßt wäre. Ebenso verfahren wie mit der Organisation steht es auch in tariflicher Hinsicht aus, dieses wird auch den Hauptpunkt auf dem Kongresse bilden. „Ein Tarif für das ganze Land“, heißt die Parole, es ist zu wünschen, daß dieses Ziel auch wirklich erreicht wird. Nur die beiden Städte Kopenhagen und Christiania arbeiten nach einem festen Lohnsage, der, trotz der ungefähr gleichen Verhältnisse in beiden Städten, sehr verschieden ist. Während der Kopenhagener Tarif für 1000 Alphabet Fraktur 29 Dere (1 Krone = 100 Dere = 1,12 Mk.), für Antiqua 31 und für Nonpareille 4 Dere Aufschlag zählt, schreibt der Tarif Christianias für Petit, Bourg. und Korp. 33, Antiqua 36, Kolonel, Cicero 34 und 37, Mittel 35 und 38, Komp. und Tertio 37 und 40 Dere vor. Weder in den dänischen, schwedischen noch norwegischen Provinzen wird nach einem Tarife bezahlt, der Laufendpreis schwankt dortselbst zwischen 23—30 Dere. Die Schweden haben zwar seit 1884 einen Tarif ausgearbeitet, welcher 1888 revidiert wurde, aber — nicht durchgeführt. Nach diesem sollten bezahlt werden für (Antiqua) Perl 49^{1/2}, Nonpareille, Kolonel 38^{1/2}, Petit, Bourgeois, Korpus 33, Cicero 35^{1/2} und Mittel 38^{1/2} Dere. In diesen Satzpreisen ist der sogenannte „Hyrespenningar“ (Entschädigung für den Hauszins) eingegriffen; es werden nämlich dort 10 Proz. vom Lohn abgezogen und am Schluß des Quartals ausgezahlt. Diese Zustände bedingen natürlicherweise noch andere Mißstände. In den Provinzen Dänemarks arbeiten nach einer diesjährigen Statistik neben 326 Sechern 258 Sechern, neben 58 Druckern 20 Druckerlehrlinge. Kopenhagen, wo ein ziemlich geregeltes Lehrverhältnis besteht, hat unter diesen Zuständen sehr zu leiden, denn der Zuzug zur Hauptstadt wird ein immer größerer. Die Zahl der Secherinnen ist in den dänischen Provinzen von 26 auf 17 zurückgegangen, sie scheinen sich also nicht zu behaupten. In Kopenhagen existieren ungefähr 50 Maschinensecherinnen. Die durch solche Verhältnisse bedingte wilde Konkurrenz bringt selbst die Prinzipalchaft zur Einsicht: der Vorstand des dortigen Prinzipalvereins hat die Erklärung abgegeben, daß der eventuelle neue Tarif für das ganze Land Gültigkeit haben muß und zu gleicher Zeit eingeführt werden soll. Alle diese Mißstände werden auf dem Kongresse gründlich erörtert und Mittel zu ihrer Beseitigung gesucht werden, man dürfte sie in der einheitlichen Organisation und dem allgemeinen Tarife finden. Gleichfalls wird man zur Frage der Verkürzung der Arbeitszeit, welche schon reichlich diskutiert wurde, Stellung nehmen und auch in Skandinavien wird die Forderung der neunstündigen Arbeitszeit den Kardinalpunkt des neuen Tarifs bilden. Bereits vor einem Jahre tauchte diese Forderung in ganz bestimmter Form im Kopenhagener Typogr. Forening auf, von letzterem Vereine wird die Agitation in diesem Sinne auch sehr lebhaft betrieben. Zu bedauern ist, daß sich der zweite Kopenhagener Verein Ny typogr. Forening nicht anschließt und überhaupt erstem immer hindernd in den Weg tritt. Ny typ. Forening ist im Jahr 1884 aus dem Typ. Forening hervorgegangen, als sich letzterer dem Ringe der bestehenden Fachvereine anschloß. Die Ausgetretenen glaubten sich etwas zu verbergen, wenn sie mit der Allgemeinheit marschierten und sind seitdem natürlicherweise bei der Prinzipalität lieb kind. Wenn diese 100 Mann auch viel schaden können, so werden sie trotzdem nicht im stande sein, die Bewegung aufzuhalten. Die Regelung des Reiseklassenwesens ist für diese Länder gleichfalls eine Notwendigkeit geworden. Können Dänemarks Verhältnisse in dieser Beziehung ziemlich gute genannt werden, so liegt es damit in Schweden noch sehr im argen. Wie häufig hört man nicht von dort die Klage, daß die Reisenden anstatt Geld einen Schuldschein oder Bon erhalten oder auf die nächste Zahlstelle verwiesen wurden, weil in der Kasse kein Geld vorhanden war. Auf diese Weise kommt es, daß viele Gehilfen wegen ungenügender Unterstützung sich aus ihrem Wohnorte nicht fortgetrauen, so daß fast gar kein Wechsel existiert; es wird am Platze lieber billiger und williger gearbeitet, während dort, wo bessere Reiseverhältnisse bestehen, die Kassen überangestrengt sind. Durch eine einheitliche Reiseklasse würden auch diese Zustände aus der Welt geschafft.

gegen, Ueberstunden gemacht. In diesem Ausschlusse, der angeblich dem Statut widerspricht, und namentlich in der Drohung, daß in ähnlichen Fällen in gleicher Weise verfahren werden würde, erblickt das Polizeiamt die „Ausübung eines unfittlichen Zwanges, durch den der Arbeiter in seiner freien Entschliebung beim Aufschlusse des Arbeitsvertrages widerrechtlich beschränkt würde“. Der Verein, welcher sich ferner nach Ansicht des Polizeiamtes als eine Fortsetzung des 1887 aufgelösten Vereins darstellte, wurde aufgelöst. Hauptsächlich kommt dieser Fall zur Entscheidung der ordentlichen Gerichte. Es handelt sich hier um einen Vertragsbruch des betreffenden Maurers um einen Vertragsbruch seinen Kollegen gegenüber und der Verein ist ganz in seinem Rechte, wenn er solchen mit Ausschluß bestraft, auch wenn das nicht ausdrücklich im Statut steht. „In seiner freien Entschliebung“ wird er als Maurer durchaus nicht beschränkt, nur als Vereinsmitglied. Ebenso aber bedürfte auch der Auflösungsgrund von wegen der „Fortsetzung“ näherer Begründung. Ein Fachverein, der sich neu bildet, wird im wesentlichen immer aus denselben Mitgliedern bestehen wie der aufgelöste und seine Thätigkeit wird im wesentlichen auch die gleiche sein. Eine Auflösung daraufhin würde einem Verbote der Vereinigung überhaupt, gerichtet gegen die Angehörigen eines Gewerbes, gleichkommen.

Am 1. August fand in Wien die erste Generalversammlung des Kredit- und Wirtschaftsvereins Schriftstellerhaus statt, der u. a. die Errichtung eines Schriftstellerhauses und die Begründung einer eignen Verlagsanstalt plant und dem jeder deutsche Schriftsteller beitreten kann. Der Genossenschaftsanteil beträgt 50 fl.

Arbeiterbewegung.

Eine größere Zahl Strumpfwirker aus Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz und Wickenstein wandert nach dem Staat Illinois aus, wo dieselben Aussicht haben, lohnendere Beschäftigung zu finden als hierzulande. In der Tuchfabrik von Gebr. Schnabel in Hückeswagen streiten die Weber wegen verjüngerter Lohnherabsetzung.

In der Ehrenselder Maschinenfabrik in Böln stellten sämtliche Arbeiter infolge Entlassung einiger Sandformer die Arbeit ein.

In der Offenbacher Spiegelfabrik streiten die Glaskleifer wegen Lohnherabsetzung.

In Genf beschloffen die Zimmerleute den allgemeinen Streik.

Gestorben.

In Berlin am 3. August der Buchdruckereibesitzer Emil Studer, 42 Jahre alt.

In Leipzig am 3. August der Buchdrucker F. H. Gansauge, 45 Jahre alt; am 4. August der Gelehrte R. A. Hüttenrauch, 61 Jahre alt; am 6. August der Geschäftsführer Ernst Julius Feitich (Engelhardt's Buchdruckerei), 45 Jahre alt.

Briefkasten.

R. in M.: Da die Forderung für diesmal fast allgemein zurückgestellt wurde, hätte die Erörterung derselben im Augenblicke nur Nachteile. Das Thema wird später wieder aufgenommen werden. — S. in A.: Die betreffende Sendung ist nach Bruges abgegangen, nun doppelt. — Sch. in Oppeln: 3,60 Mk. — G. in R.: Marahrens bei Gebr. Peters in Kiel. — R. in H.: Glanzdruckfarbe erhalten Sie druckfertig event. unter Beifügung von etwa nötigen hierzu geeignetem Firnis, von Berger & Wirth in Schönfeld-Leipzig. — G. in Markt-Redwitz: Antwort steht noch immer aus.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Erzgebirge-Vogtland. Der Kollege Paul Wiltz, Loeper auf Frankfurt a. O. erkrankte auf der Durchreise in Annaberg, ohne sich an- und abzumelden. Behufs Regelung dieser Angelegenheit werden die Herren Reisekassenerwalter usw. gebeten, demselben das Duitungsbuch abzunehmen und an Emil Dpäß in Chemnitz, Zwickauer Straße 79, einzuliefern. — Gleichzeitig wird um Mitteilung der Adressen des Seher's Friedrich Daiber aus Schorndorf (letzter Inhaber eines Zigarrengegeschäfts in Chemnitz, vorher Seher in Leipzig) und des Druckers Arthur Unger aus Chemnitz (Erzgeb.-Vogtl. 364) freundlichst ersucht. — Der Seher Alb. Werner aus Stötteritz (z. B. in Leipzig, vorher in Burgstädt) wird hiermit aufgefordert, seinen hier noch restierenden Beitrag sofort an Emil Dpäß einzuliefern.

Berein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 2. bis 8. August 1891. Mitgliederstand 2088, neu eingetreten 1, zugereift 4, vom Militär 4, abgereift 2, ausgestreuten —, ausgeschloffen 2, zum Militär —, gestorben —, invalid 1, Patienten 84, erwerbsfähige Patienten 5, Konditionslose 79, Invaliden 52, Wittwen 100.

— Der Gelehrte Friedrich Hermann Müller wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen im Vereinsbureau (Ulrichsstraße 27/29, I.) zu melden, widrigenfalls der Ausschluß erfolgt.

Bezirk Gera. Nach der am 8. August erfolgten Wahl des Vorstandes setzt sich derselbe wie folgt zusammen: Paul Geißler, Vorsitzender (Leipziger Str. 35); Georg Hagen, Kassierer (Schleier Straße 26); Louis Knöfler, 2. Vorsitzender und Bibliothekar; Reinhard Rothe, Schriftführer. Als Revisoren wurden die Herren F. Bernhardt und A. Hoffmann gewählt.

Bezirk Oldenburg. Am Sonnabend den 15. d. M. findet in Oldenburg im Ab. Doodtschen Saale eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung statt, in welcher Herr Döblin aus Berlin über die gegenwärtige Lage sprechen wird. Es werden zu dieser Versammlung sämtliche Kollegen freundlichst eingeladen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Leipzig die Seher 1. Robert Schäfer, geb. in Reudnitz 1870, ausgel. in Leipzig 1889; 2. August Perck, geb. in Rastenburg 1872, ausgel. in Leipzig 1890; waren noch nicht Mitglieder; 3. Richard Hofmann, geb. in Stötteritz 1860, ausgel. in Leipzig 1878; 4. Franz Voigt, geb. in Leipzig 1859, ausgel. in Leipzig 1878; waren schon Mitglieder. — Wiltz, Nischke, Ulrichsstraße 27/29, I.

In Mannheim der Seher Louis Schmelzinger, geb. in Mannheim 1868, ausgel. in Leipzig 1887; war noch nicht Mitglied. — Otto Frisch, P. 5, 4, III.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Neurode. Für den Seher Ernst Scheide aus Meerane i. S. liegen Militärpapiere usw. beim Verfahrswirt August Umsel.

Anzeigen.

Große helle Säle mit Doppel- u. Oberlicht

per 1. April 1892 im Neubau, Berlin Kurstraße 31

billig zu vermieten.

Bau-Ausführung Stein und Eisen, daher absolut feuerfester, hydraulische Personen- und Lastenaufzüge, elektrische Beleuchtung, Zentralheizung. Näheres durch die Architekten **Rinkel und Zabel**, Berlin SW, Zimmerstraße 25. (B. 4689) [882]

Ein junger, gebildeter Schriftsetzer, der Lust hat, sich bei der Vergrößerung einer seit 30 Jahren bestehenden Buchdruckerei zu beteiligen und der über einige tausend Mark verfügt, um dieselbe später eventuell käuflich zu erwerben, wolle seine Adresse mit Lebenslauf und thunlichst Photographie an die Geschäftsstelle des Mecklenb. Volksblattes in Crivitz i. M. baldigst einjenden. [887]

Ein Schweizerdegen

(B.-M.) für eine Doppelmaschine zum 25. August gesucht von der Buchdruckerei der Zeitung „Schlägel und Eisen“, Pirmasens. [890]

Tüchtiger Galvaniseur, Stereotypenr

welcher in Schriftgießereien gearbeitet hat und mit der Anfertigung galvanischer Matrizen vertraut ist, wird gegen gute Bezahlung dauernd engagiert.

Nur tüchtige Reflektanten mögen sich melden bei der **Ersten ungarischen Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft** Budapest VI, Döbessystraße 32. [888]

Korrektor

(V.-M.), in allen Satzarten annehmbar, nach sechsjähriger Kondition gemässregelt, im Bes. vorz. Zeugnisse, sucht bald anderw. dauernde Stelle. Off. erbeten unter „Korrektor 885“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Seher, verh., 36 Jahre, an Masch. usw. erf., sucht mögl. in kl. Btg. dauernde Kond., od. auch Beteilig. mit 1000 Mk. an kl. rent. Zigs.-Druckerei. Off. sub F. 23 postl. Hamburg, Postamt 4. [889]

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgießerei und Buchdruck - Utensilien - Handlung
Altona-Hamburg
liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der
Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.



Correspondent - Sammelmappen.

Patent-Selbstbinder
Unerreicht praktisch, elegant, dauerhaft u. mit prächtigem Titel Stück 2,25 Mk. auschl. Porto.

Selbstregistrierender Briefsammler

alle bestehenden Systeme übertreffend St. 3,25 u. 3,75 Mk. Andere Formate schnellstens. [886]
Wald. Dehme, Leipzig-Gohlis, Wiesenstr. 9.

Leitfaden für die Papier-Stereotypie. Von Franz Franke. Preis 1 Mk. 6 Exempl. u. mehr à 50 Pf. Ueber Fabrikation der Walzenmasse und Guß der Walzen. Von Franz Franke. 25 Pf. 6 Expl. 1 Mk. **Gutenberg-Haus Franz Franke**, Berlin W 41.

Offerten ist Freimarkte zur Weiterbeförderung beizulegen.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine
Messinglinienfabrik
und Werkstätte für Anfertigung von
Buchdruckerei - Utensilien.
H. Berthold
Berlin SW, Belle-Alliancestrasse Nr. 88.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Kurzer Ratgeber für die Behandlung der Farben bei Bunt-, Ton-, Bronze-, Blattgold- u. Prägedrucken auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Waldow. Dritte vermehrte Aufl. Preis 1,50 Mk.

Anleitung zum Farbendruck auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Waldow. — 112 Seiten gr. 8 auf starkem tongelben Papiere mit farbiger Einfassung, Titel in Gold- und Farbendruck und zwei Beilagen mit 28 diversen Farbenproben. Preis 3,50 Mk. Eleg. geb. 5 Mk. Neuestes instruktivstes Werk. [5]

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere.

Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.

Sonntag, 16. Aug., von vorm. 10 $\frac{1}{2}$ bis nachmittags 3 Uhr im Saale des Restaurant **Johannissthal** (gegenüber dem Buchhändlerhaus): **Ausstellung von Johannistfest-Drucksachen u. a.** Gäste willkommen. [886]

Für die kollegiale Aufnahme und Bewirtung anlässlich des Johannistfestes sagen der Frankfurter Kollegenschaft sowie dem Verfahrswirt Herrn Schönig besten Dank die durchgereisten Kollegen: **Groschoppf, Wehr, Krih, Kriemayer, Schaal, Spindler, Binder, Cramer, Gohmann, Wabfen.** [884]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: **Die Vorrichtungen des Buchdruckers.** Von Alex. Sint. Vorzugspreis bis 1. Oktober 80 Pf. Im Buchhandel 1 Mk. (Renl) **Franke's Handbuch der Buchdruckerei.** Fünfte, von R. Wagner bearbeitete Auflage. Statt 4 Mk nur 3 Mk. **Minimal-Zarif** zur Berechnung der Druckarbeiten nebst einem Hinweis auf die zu berücksichtigenden Selbstkosten. 50 Pf.